

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 54 (1975)
Heft: 1

Buchbesprechung: Literatur

Autor: Beck, Karl-Heinz / Binder, Johann M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

Von der Schande von München bis zur Austreibung

J. W. Brügel: Tschechen und Deutsche – 1939–1946 Nymphenburger Verlagshandlung

Dieses Buch hat ohne Zweifel grosse Meriten. So ist es, in einer auch für den Laien verständlichen Form, eine detaillierte Schilderung der tragischen Vorgänge, die 1945/46 zur Vertreibung von rund 3,5 Millionen Sudetendeutschen führte. Nur etwa 200 000, die mit Tschechen oder Tschechinnen verheiratet waren, konnten in der Tschechoslowakei verbleiben.

Der Verfasser gibt eine sehr exakte Beschreibung der Wandlung des ersten Staatschefs der wiedererstandenen Republik, Dr. Eduard Beneš, und seines Aussenministers, Jan Masaryk, der bei dem bis heute nicht völlig aufgeklärten «Prager Fenstersturz» das Leben verlor. Während Beneš, Masaryk und Ripka anfänglich sogar noch Sudetendeutsche in die Londoner Exilregierung aufnehmen wollten, was mehr am Widerstand Wenzel Jaksch's als an dem der Tschechen scheiterte, war später – vor allem nach dem Blutbad von Lidice und Ležky – davon nicht mehr die Rede.

Die Schwäche des Buches (für einen Schweizer Leser) allerdings ist, dass er sich wohl kaum jemals näher mit den Vorgängen in der Tschechoslowakei zwischen 1939 und 1945 beschäftigt hat. Erst 1948 und 1968 ist dieses Land in das Rampenlicht der Schweizer geraten. Aber auch die Vorgänge zwischen 1939 und 1945 haben ein Vorspiel auf diese Entwicklung gegeben, denn es waren die Kommunisten, die durch das sogenannte Cisar Memorandum die Austreibung der Sudetendeutschen vorausgeplant hatten, eine Entscheidung, der sich Beneš infolge des deutschen Terrors und aus wahlpropagandischen Gründen kaum widersetzen konnte.

Karl-Heinz Beck

«Der Kapitalismus in der Schweiz ist menschlicher, sozialer»

Sozialbericht 4: Italienische Fremdarbeiter. Protokolle aufgezeichnet von Christoph Ullmann, Nachwort von Josef Martin Niederberger. Verlag Huber Frauenfeld, 1974, Fr. 10.—

Wir haben schon wiederholt auf die Sozialberichte hinweisen können, die dem Huber-Verlag Frauenfeld erscheinen. Jeder Band ist einer Bevölkerungsgruppe gewidmet, die in unserer Gesellschaft irgendwie benachteiligt ist. Das Hauptgewicht liegt auf dem Gespräch mit den Betroffenen, ein Nachwort stellt einen grösseren sozialwissenschaftlichen Zusammenhang her und liefert ergänzende Informationen.

Gerade noch vor der Abstimmung über die dritte Überfremdungsinitiative ist ein Band über die italienischen Fremdarbeiter erschienen. Auch

nach dieser Abstimmung ist aber das Thema noch aktuell. In den aufgezeichneten Gesprächsprotokollen sprechen Fremdarbeiter zu uns über das, was sie am meisten beschäftigt: über die Gründe ihrer Auswanderung, ihre Zukunftshoffnungen, über das Leben in der Fremde, ihr Bild von der Schweiz und über Politik.

Für viele ist materielle Not und Arbeitslosigkeit der Grund für die Auswanderung, für manche andere aber auch die Hoffnung, durch einen Aufenthalt in der Fremde, sich berufliche Erfahrung und einige Ersparnisse zu erwerben, die ihnen bei der Rückkehr den sozialen Aufstieg erleichtern.

Nur so kann man es verstehen, dass in vielen Interviews eine gewisse Bewunderung für die Schweiz zum Ausdruck kommt und nur wenig Klagen über das harte Leben in der Fremde geäußert werden. Vielleicht spielt auch der Vergleich mit den italienischen Verhältnissen eine Rolle, wenn der Kapitalismus in der Schweiz als menschlicher und sozialer bezeichnet wird. In manchen Gesprächen erstaunt der scharfe Blick, mit dem die Fremdarbeiter ihre eigene soziale und politische Lage beurteilen. Ausgehend von den Kämpfen der Arbeiter in Italien und den dabei gemachten Erfahrungen wird einige Kritik an der Schweizerischen Linken angebracht: am Friedensabkommen der Gewerkschaften und an der Unfähigkeit, die ausländischen Arbeiter in die Bewegung zu integrieren.

Der Aufenthalt in der Fremde bringt für die meisten Arbeiter schwere Entbehrungen mit sich, deren wir uns zu wenig bewusst sind: Trennung von der Familie, unzulängliche Wohnverhältnisse, Mangel an befriedigenden zwischenmenschlichen Beziehungen, der lange und anstrengende Arbeitstag.

Das Verhalten der befragten Fremdarbeiter angesichts der unbefriedigenden Lage ist aber vielfältig. Je nachdem, ob sie ihren Aufenthalt als dauernd oder vorübergehend sehen, nehmen sie eine resignierte Haltung ein oder versuchen, ihre Lage zu verbessern, bemühen sich, dem schweizerischen Lebensstil anzupassen oder beschäftigen sich in Gedanken mit ihrer Rückkehr. Es wäre also viel zu einfach, wollte man etwas Einheitliches über alle Fremdarbeiter aussagen.

Im Nachwort von J. W. Niederberger werden einige Ergebnisse der Forschungsstudie über die Fremdarbeiter zusammengestellt, die am soziologischen Institut der Universität Zürich durchgeführt wurde. Die italienischen Einwanderer kommen mit grossen Erwartungen in die Schweiz und möchten im selben Masse am Wohlstand und am beruflichen Aufstieg teilnehmen wie die Schweizer. Diese Erwartungen können sich aber nur für die Einwanderer mit guter Schul- und Berufsbildung erfüllen, während die unqualifizierten Arbeiter erfahren müssen, dass sie ihre beruflichen Chancen zu optimistisch eingeschätzt haben. Bei vielen von ihnen resultiert daraus eine resignative Scheinzufriedenheit, indem sie ihre Er-

wartungen zurückschrauben, während diejenigen, die mit ihrer Situation nicht zufrieden sind, sich damit trösten, dass sie bald wieder in ihr Heimatland zurückkehren können. Das Nachwort schliesst mit einigen Hinweisen darauf, mit welchen Massnahmen man die Situation der Fremdarbeiter in unserem Land verbessern könnte.

Johann M. Binder

Blick in die Zeitschriften

Hinweise

Die vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund herausgegebene Monatschrift «*Gewerkschaftliche Rundschau*» konzipierte in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift «*neutralität*» unter dem Stichwort «Arbeitswelt» die Doppelnummer 11/12 des vergangenen Jahres. Was unter diesem Titel zu verstehen ist, formulierte Arnold Isler in seiner Einleitung wie folgt: «In der Schweiz bedeutet Arbeitswelt unter anderem: rund drei Millionen Beschäftigte, null Arbeitslose, Fremdarbeiterproblem, ein enges Netz von Arbeitsverträgen. Arbeitswelt heisst auch: viel Arbeitende, wenig Besitzende und Bestimmende. Arbeitswelt meint Milliarden von Investitionen, unzählige Maschinen, beinhaltet Sinn und Fron, Freud und Leid.» Die umfassende und informative Nummer enthält Beiträge von Autoren des In- und Auslandes aus den verschiedensten Wissensgebieten.

Ein Beitrag Otto Fielhauers, des aussenpolitischen Mitarbeiters des österreichischen Gewerkschaftsmagazins «*Arbeit und Wirtschaft*», orientiert in dessen November-Nummer unter dem Titel «Land der Kerkerstille» über das immer wieder in der Weltpresse Schlagzeilen machende Korea. Dieser Beitrag ist ein vorbildliches Beispiel dafür, dass es möglich ist, auf relativ beschränktem Raum und in einem leicht leserlichen Stil eine Fülle von Informationen zu vermitteln. Nach einem historischen Rückblick auf die politische Entwicklung Koreas in den letzten hundert Jahren informiert Fielhauer über das derzeitige Terrorregime Park Chung Hees, der durch ein Dekret vom 4. April 1974 für jede Kritik an der Regierung und an der Verfassung die Todesstrafe einführte.

In der gleichen Nummer von «*Arbeit und Wirtschaft*» finden sich die beiden folgenden erwähnenswerten Arbeiten: «Rohstoffe und Entwicklung» von Peter Jankowski und der Vergleich «Frauenarbeit – Männerarbeit». Letzterer enthält die neuesten Zahlen aus einer Verdiensterhebung in der Wiener Sachgüterproduktion.

Über lange Zeit hatte auch bei uns der amerikanische Drogenprofessor Timothy Leary recht viel Publizität erhalten. Er genoss die Sympathie